

Prof. Dr. Heinrich Hopff zur Emeritierung

Am 19. Oktober vergangenen Jahres konnte Professor Heinrich Hopff seinen 70. Geburtstag feiern, zu dem ihm die Chimia in Heft 10 ihre Glückwünsche entboten hat. Nun nähert sich das letzte Semester, das Heinrich Hopff offiziell im Amt als Ordinarius für organisch-chemische Technologie und als Direktor des Laboratoriums für technische Chemie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich absolviert, seinem Ende. Wenn ich zu diesem Anlaß im Namen einer sehr großen Zahl von Freunden und Kollegen, von Mitarbeitern und Schülern Anerkennung und Hochachtung für die Lebensleistung von Heinrich Hopff, Wertschätzung der Persönlichkeit, Dankbarkeit für den Lehrer und freundschaftliche Gesinnung und Verbundenheit zugleich mit allen guten Wünschen zum Ausdruck zu bringen versuche, so möge man mir zugute halten, daß ich von frühen Anfangsjahren der Chemikerlaufbahn an und in der Folgezeit jahrzehntelang den gleichen Weg wie Heinrich Hopff in kollegialer Nähe und Gemeinschaft gegangen bin.

Im Herbst des Jahres 1919 war das chemische Laboratorium der Universität München, das sogenannte Staats-Laboratorium, erfüllt von dem emsigen Fleiß und Streben einer Schar von Chemiestudenten, alle, bei Entbehrungen mancher Art, «à la recherche du temps perdu». Als einen der Aktivsten lernte ich in dem von Professor R. Willstätter mit so viel Würde und Ansehen souverän geleiteten Institut den 23jährigen Heinrich Hopff kennen, der in seiner Tätigkeit als Assistent im Mediziner-Praktikum und als Verfasser eines vielbegehrten Repetitoriums schon damals zwei bemerkenswerte Seiten seines Wesens offenbarte, die ihn durch seine ganze Laufbahn als Chemiker begleitet haben, nämlich die Freude und Begabung für Lehr- und Ausbildungstätigkeit und der Hang zu den Randgebieten der Chemie, hier besonders nach der biologisch-medizinischen Seite hin. Wir fanden uns dann in Doktorandengemeinschaft wieder bei K.H. Meyer, Abteilungsleiter am Institut. Hopff wurde und blieb mehrere Jahre hindurch Meyers Assistent, als welcher er den nicht immer leicht zu erfüllenden Wünschen des Chefs nach experimenteller Unterbauung von theoretischen Vorstellungen in glücklicher Wesensergänzung mit hingebungsvollem Eifer und Geschick nachkam. Wir gingen beide mit K.H. Meyer nach Ludwigshafen, als dieser im Frühjahr 1921 dort die Leitung des Hauptlaboratoriums der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik übernahm. Hier, wo an Anregungen und Aufgaben, aber auch an Erfahrungen und Hilfsmitteln sich ein so reiches Feld bot, entfaltete Heinrich Hopff in den nächsten dreißig Jahren bis 1952 eine ungemein erfolgreiche Tätigkeit, gekennzeichnet durch unermüdete Experimentierfreude und Geschick, mitreißende Tatkraft, Spürsinn für das Nötige und reifes Wissen um das Mögliche – zuerst im wissenschaftlichen Hauptlaboratorium, später als Leiter eines eigenen Laboratoriums für Zwischenprodukte und Kunststoffe mit zahl-

reichen Mitarbeitern. Der junge Chemiker errang erste Erfolge auf dem auch später nie ganz vergessenen Gebiet der Farbstoffe – Küpenfarbstoffe und Farbstoffe für neue Fasern – es war damals die Acetatseide. Er wagte sich anfangs noch tastend, aber bald mit vollen Segeln mit dem Arbeitskreis um K.H. Meyer und Hermann Mark auf das neue Gebiet der Hochmolekularen, der Kunststoffe. Die Ausarbeitung der großtechnischen Verfahren der BASF zur Herstellung von Polyäthylen und Polyamid ist eng mit dem Namen Heinrich Hopff verbunden. Außer den großen Problemerkisen der Farbstoffe, der Kunststoffe, der biologischen Wirkstoffe haben ihn auch immer Fragen der systematischen organischen Chemie synthetischer Art lebhaft beschäftigt; die merkwürdige katalytische Wirksamkeit des Aluminiumchlorids hat sein Interesse immer wieder gereizt.

Aber Heinrich Hopff ist nicht nur ein Mann des unermüdlichen Fragens und Suchens im weiten Feld der Chemie. Ihm ist es immer auch ein dringendes Anliegen gewesen, Erkanntes weiterzugeben und mitzuteilen. In Veröffentlichungen und Büchern, in Vorlesungen und Vorträgen, in Kommissionen und auf Kongressen hat Heinrich Hopff mit Lust und Liebe und Geschick sein Wissen kundgegeben. Darüber hinaus hat er einen großen Kreis von Mitarbeitern während seiner Tätigkeit in der Industrie durch Anregung und Kritik, eine große Zahl von Doktoranden und Schülern während seiner Hochschuljahre in Mainz und Zürich durch seinen Rat gefördert. In glücklicher Weise entspricht der Neigung zur Mitteilung auch die Gabe des Wortes in Rede und Schrift, sei es in der Wiedergabe wissenschaftlicher Tatsachen und Lehren, sei es in der farbenreichen Erzählung von Erlebnissen und Erfahrungen, eine Gabe, die Heinrich Hopff schon von jeher zu einem geschätzten Gesellschafter gemacht hat. Dabei steht ihm die treffsichere und an witzigen Formulierungen reiche Sprechweise seiner pfälzischen Heimat, gelegentlich – natürlich nur versuchsweise – auch die seiner zweiten Heimat, ebenso zur Verfügung wie einige internationale Verkehrssprachen. Freilich bliebe das Bild der Natur, wie es sich dem forschenden Blick des Chemikers im Laboratorium darbietet, auch bei Heinrich Hopff einseitig und unvollkommen, fände es nicht seine Ergänzung wie bei so vielen Naturforschern und besonders bei Chemikern durch jenen anderen Wesenszug, der hinausführt aus dem Laboratorium in die Freiheit der Natur, dort wo sie sich am großartigsten offenbart, in die Welt des Hochgebirges. Dort findet nicht nur die Lust an der Beobachtung der mannigfaltigsten Erscheinungen ihr Genüge, sondern auch jene andere Lust des Chemikers am Wagen, am Versuch, zu erkunden, auf welchen Wegen man ein hochgestecktes Ziel zu erreichen vermag. Heinrich Hopff ist ein Freund und Kenner der Bergwelt der Alpen, auch auf ihren höchsten Graten.

Wir beglückwünschen Heinrich Hopff zu seinem Lebensweg, der ihn vom Hochschulassistenten über den erfolgreichen Industriechemiker schließlich zu einer Lehrtätigkeit an so bevorzugter Stelle, der ETH Zürich, geführt hat. Von dem schönen Heim, das Heinrich Hopff mit seiner verehrten, aus Ludwigshafen stammenden Gattin am Züricher See gefunden hat, geht der Blick hinüber bis an die schimmernde Kette der Berge. Möge es Heinrich Hopff vergönnt sein, mit den Seinen noch lange der schönen bunten Bilder, die Natur und Welt bieten, zu genießen, tätig und anteilnehmend, sich des Erreichten zu freuen, alter und junger Freunde gedenkend.

Curt Schuster

Als kleinen literarischen Strauß bringt die Chimia im vorliegenden Heft einige Professor Heinrich Hopff persönlich gewidmete Arbeiten.



Heinrich Hoff